

Restauratoren von Provianthäusern

Der Umstand, daß die Militaria einen eigenen Schubert Provianthäuser haben, brachte es erfreulicherweise mit sich, daß sich darin eine Reihe von Originalakten findet, die Franz Märbls Nachfolger generationenlang konstatieren lassen. Unter den Akten des Schubert stak der Aufriß eines interessanten Baues, den ich meinen verehrlichen Lesern nicht vorenthalten möchte (Abb. 102). Ein geradezu groteskes Gemisch von Stein und Holz, italienischer Renaissance und orientalischem Pagodenstil, beschriftet nur mit drei Worten: „Pastein auff die gränzen“, Grenzbastei. Schießluken im Blockbau! Ein „hülzernes Castell“ also. Ein solches war beispielsweise 1598 noch die alte Festung Ibanitsch. Ingenieur Pasqualini erwähnt die „Paufelligkeit des Alten Hülzernen Castells“, um die „Hochnotwendigkeit des Neugebeuß vor Ibanitsch“ drastisch ins Licht zu rücken. So seltsam es klingt: Das Portal hat in seiner Gesamtanlage eine starke Ähnlichkeit mit unserem Paulustor, das rustifizierte Quadergefüge des Tores selbst, wenn natürlich dem Wehrzwecke zufolge kraftvoller und schwerfälliger gehalten, erinnert unverkennbar an das Portal des Grazer — Dompfarrhofes.

Am 3. Juni 1684 legte Franz Isidor Carlon einen „Beyleyffigen Vberschlag“ vor, demzufolge auf den Wiederaufbau des „abgebrendten“ Provianthauses zu Pettau 2283 fl aufgehen möchten. Das Feuer war in einem Vorhäusl, das ganz neben dem Zeughaus steht, ausgebrochen.

Im Pettauer Haus war 1711 neuerlich ein Brand entstanden. Am 16. Jänner erstellten Maurermeister Andreas Pacher und Polier Gregor Taler (?) mit zwei Zimmermeistern einen Bauüberschlag von 4541 fl. 50.000 Ziegel seien vonnöten, der Maurerverdient betrage „wenigist“ 450 fl. Im Jahre 1743 war hier wiederum eine große „Reparatur“ fällig, so die „Vnparthaysche Schazung“ vom 28. Juni mit 5197 fl bemaß. Sie ist gefertigt von den Maurermeistern Joseph Hoffer aus Marburg und Andreas Biernberger zu Pettau.

Im gleichen Jahre war auch eine Generalrestaurierung des Landschaftlichen Provianthauses in der Stadt Cilli zu führen. Der Kostenvoranschlag vom 15. Juli schätzte sie auf 1643 fl. Er trägt acht Unterschriften von Handwerkern, darunter die des Maurermeisters Philipp Fuger und des Steinmetzmeisters Florian Ponkh. Hier liegt endlich auch ein Riß bei. Er ist tüchtig gezeichnet und mit 46 Ortsangaben versehen. Ihre Ziffern wiederholen sich im Kostenvoranschlag, damit ist der unmittelbare Zusammenhang, der sonst nirgends vermerkt steht, gegeben. Die drei Geschosse sind in sorgfältigen Grundrissen aufgezeichnet, dazu kommen zwei Querschnitte und ein Aufriß mit Grundriß. Beiliegt noch ein Kostenverzeichnis der Steinhauerarbeit, gezeichnet von „Talia Pietra“ Maestro Stefano Podgornick, der u. a. das große Tor mit 30 fl bewertet. Petro Orsolino Polier, Sohn des Domenico Orsolini, hatte schon 1707 eine Spezifikation von 429 fl für das allhiesige Cillerische Gebäu vorgelegt, am 16. Februar 1760 quittierte der Pettauer Maurermeister Simon Johann Plimmich den Empfang von 9 fl für Arbeit am Pettauer Haus.

Antonio Solar und seine Namensvetter

Unser orthographisches „Gewissen“ berührt es seltsam: Vor mir liegt eine Reihe von Autogrammen, einmal unterschreibt sich der Maestro murariorum, der Maurermeister, als Solar, das andremal als sollar. Wastler stellte bereits fest, daß sich die Tade buntwechselnd unterfertigten: Dade, Tadei, Tadejj, Tado, Dado, Date, Thade, Thadei. Wenn also die Namensträger selbst so kühn variierten, wie erst die Bauschreiber und Baukommissäre. Das war keine italienische „Schlamperei“, auch die deutschen Künstler wech-

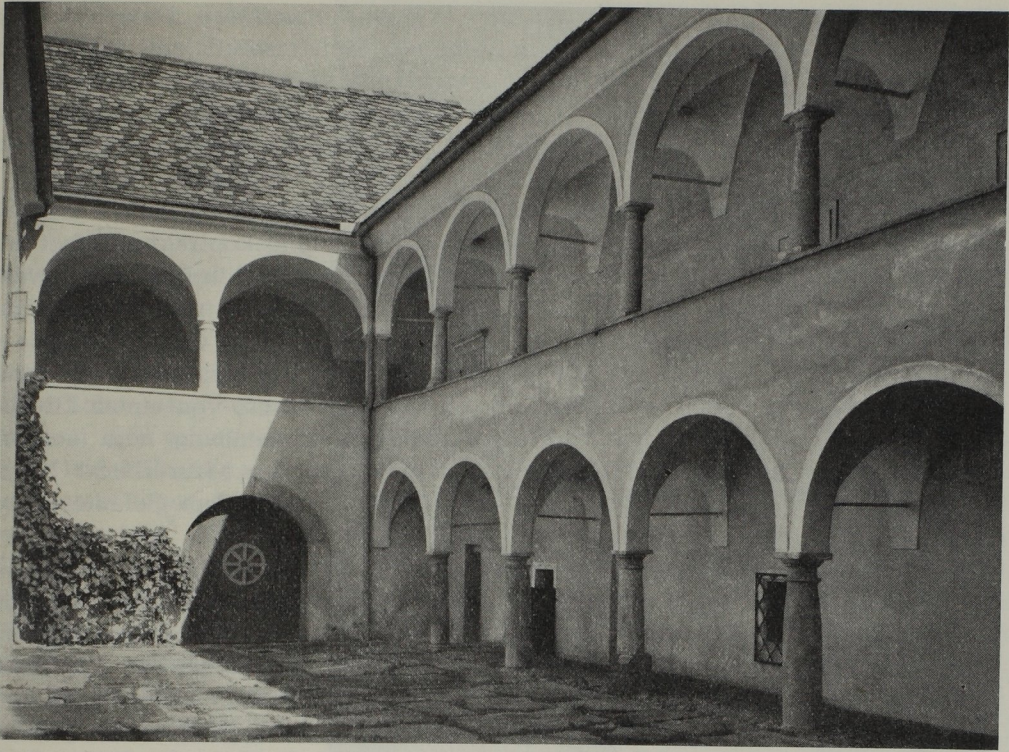


Abb. 104. Proviahanthaus Radkersburg, 1588 erbaut von Franz Märbl, 1639 erneuert von Simon Valnegro

selten ihre Unterschriften bis ins Rokoko hinein. Die Stenggs beispielsweise fertigten sich als Steng, Stenk, Stengg, Stenck und Stenckh. Bei dieser Sachlage berührt der seinerzeit zwischen Kunsthistorikern lebhaft, ja leidenschaftlich geführte Streit, ob man „richtig“ Weisskircher, Weissenkircher oder Weissenkirchner schreiben müsse, einigermaßen ernüchternd: Der Großfürst der steirischen Barockmalerei gebrauchte selbst alle drei Formen.

Die erste Nennung unseres prominenten Landschaftsbaumeisters in den Matriken ist meines Wissens die Taufeintragung vom 5. November 1641: Kind Simon, Eltern Anthoniuss (also auch bei den Taufnamen ergötzte die Abwechslung) Sollär und Francisca, Patin „Hortentia“ Thornin. Im Maurerbuch begegnet uns „Anthoni Sallair“ erstmals am 30. November 1642, als Bürge und Zahler für den Maurer Ruep Milstetter, der wegen sechsjähriger Störerei um 4 fl „Wax“ stiften muß, am 8. Juni 1643 wird „Sallair“ vom Bürger Wissan wegen säumiger Ausführung einer bestellten Arbeit beklagt. Er hatte also schon damals viel zu tun, konstatierte bei der Gelegenheit auch, „man Stull (stehle) Ime das Gelt aus seinen Peitl“. Laut Aufdingbuch sprach er von Juni 1644 bis August 1670 17 Junge frei, darunter 1659 einen Johannes Divinaldo aus „Italia von Worm“ (Bormio am Como-See) und 1669 seinen Sohn Isidor. Am 12. November 1657 geleitete der Ervest fürnembe Meister seine Gattin Franziska zu Grabe, am 3. Februar 1658 die Schuhmacherstochter Maria Mattens zum Traualtare. Das Beistandsamt versah er 1662 bei Maurermeister Hans Poz, am 4. Februar 1663 bei Maurermeister Johann Baptist „Drauerha“ (Traversa), der Solars Tochter Maria zur Frau nahm. „Troverss“ war der Sohn des Johann Traversa im Mailändischen Gebiet wohnhaft, hatte schon 1655 erstmals um das Meisterrecht angelangt, aber da er gleich seinem Schwiegervater ein streitbarer Herr und bei der Innung in Ungnade war,

wurden ihm erst am 14. Februar 1661 seine Prüfungskommissäre Domenico Bianco (auch ein Mailänder) und Hans Poz zugewiesen, die Meisterschaft erst am 7. Jänner 1662 zuerkannt. Da wir von ihm nunmehr hierzulande kaum mehr etwas hören, ist er wohl nach dem Süden gezogen. Ein Johann Traversa, vielleicht sein Vater, war schon 1628 Baumeister in Görz, 1664 ebendort ein Giacomo Traversa, wohl sein Bruder.

Antonio Solars profanes Hauptwerk, das landschaftliche Zeughaus, haben wir bereits in Wort und Bild (Tafel 82) vorgeführt. Im Erbauungskontrakt zeichnet er sich als Antonio Solar maestro di muratori dili Illustrissimi Signori dila Republicha. Wastler schließt daraus, daß Solar aus Venedig stamme. Möglicherweise nahm Solar aber die „Republik“ nicht verfassungsrechtlich sondern verstand darunter dem Wortsinne nach einfach das hiesige Gemeinwesen, die Landschaft Steyer. Von Antonio Solars Stiegenbau der Stiegenkirche haben wir gleichfalls bereits gesprochen, von einem kirchlichen „Hauptgebäu“ des Maestro wird in interessantestem Zusammenhang noch ausführlich die Rede sein. Von anderen Werken hat andeutungsweise „Das Maurerbuch“ berichtet. Der „Landschafts Paumaister“ ward am 20. Mai 1672 unter dem Geläute von vier Glocken im Andräfriedhof beigesetzt. Sein Nachlaßinventar vom 28. Juni ist noch vorhanden. Es zählte aus beiden Ehen 8 Kinder auf, darunter die Knaben Franz, Johann Anton und Franz Leo — Isidor wird nicht genannt, vielleicht war er inzwischen verstorben. Den Heiratskontrakt mit Maria Klara „Mathin“ hatte er am 16. Jänner 1658 abgeschlossen. Als Schuldner „herzu“ werden angeführt: Landschaft, Stadtschreiber, Bauschreiber, Herr Paniquar, Herr Langenauer, Hauptmann Walter, Landprofoß, Landschaftsapotheke mit 2 Auszügeln, Minoriten mit 20 fl, für sie hatte er wohl gelegentlich gearbeitet. Schulden hindan: Der Witwe 750 fl, dem Vetter Carolo de la Torre 738 fl, den Kindern verbleiben 1670 fl. Sachwerte: Behausung am Eisernen Tor 1975 fl, Haus und Garten an der Mur 60 fl, ein „Khösten Walt“ mit Ackher „in Wellischland“ 200 fl.

Die Sippe Solar war weitverbreitet und kopfreich. Jakob Solar der Ältere starb am 9. Dezember 1599, nachdem er die gotische Dominikanerinnenkirche barockisiert hatte. Jakob Solar der Jüngere ward am 20. Juni 1599 zum Meister aufgenommen; Santin Solario arbeitete 1600 unter Sebastian Carlone 5 Monate am Hochaltar in Seckau, am 9. März 1600 fungierte er in Graz als Taufpate, Valentin Solar und Alexander Solar scheinen als Steinhauer 1605 und 1606 in den Kammeramtsrechnungen von Wildon auf, der letztere baut unter Meister Peter Ricca 1622 am dortigen Rathaus, Steinhauer Peter Sollär wird am 15. August 1609 Grazer Meister, in Radkersburg wird am 25. August 1649 „der Herr Solar der Alte“ begraben, vielleicht Lorenz Solar, dem dort 1624 ein Knabe Wolf getauft wurde.

Der bedeutendste „Namensvetter“ Antonio Solars ist Meister Thomas Solari, der ab 29. Juni 1609 als „Diener“ (Polier?) Sebastian Carlones am Seckauer Mausoleum tätig war, schon 1588 im Verein mit Bernhard de Silva dort den jetzigen Kreuzgang (Tafel 67) samt den anschließenden Flügeln erbaute, am 10. November 1619 selbständig mit dem Stifte ein „neues Gebäu“ um 100 fl kontrahierte, zugleich aber über alte Leistungen, darunter die Erhöhung eines Turmes um 7 Schuh, abrechnete. Ein Meister Domenicus Solari — vielleicht identisch mit Thomas? — erhielt am 24. November 1630 im Stift St. Lambrecht 100 fl „vermüg hereingegebenen Schein“, er arbeitete 1629 und 1631 auch in Piber und Lankowitz, Meister Thoman Sollär Maurer vor dem Eisernen Tor ward am 11. September 1629 ein Knabe Petrus bestattet, zweifellos wesensgleich mit Meister Thomas, dem Matthias Sollar gleichfalls in Graz 1632 ein Mädchen Catharina geboren, das Archangelo Carlone aus der Taufe hob. Ein Meister Santino Solario aus Como erbaute 1614—1628 den majestätischen Dom von Salzburg. Am häufigsten in den Matriken genannt ist der Steinmetz-

meister J o h a n n Baptist „Sallayr“, der am 19. Juni 1648 das Meisterstück machte und am 25. Oktober 1675 im Friedhof St. Andrä beigesetzt wurde.

Domenico Orsolino und Anverwandte

Landschaftsbaumeister Antonio Solar starb 1672, doch schon 1666 erhielt er in Franz Isidor C a r l o n e einen Amtskollegen. Denn Johann Joachim schrieb 1700 in seinem Kompetenzgesuch, der Vater sei die letzten 18 Jahre Landschaftlicher Baumeister gewesen. Da er 1684 starb, ergibt sich als Antrittsjahr 1666, seit 1663 war er bereits Hofbaumeister. Joachim Carlone verrät in seinem eigenen Bewerbungsschreiben, er hätte beste Aussichten gehabt, des Vaters Stelle gleich nach dessen Hinscheiden zu „überkhomben, wan nit damahls ain reflexion auf den Orsolino als einen alten Maister were gemacht wordten“.

Des jüngst abgelebten Laa. Maurermaister Domenico Orsolino nachgelassene Wittib Catharina wieder bat am 3. Jänner 1701 um eine Gnadengabe; er hätte ihr nichts als eine Schuldenlast hinterlassen, obwohl er 22 Jahre der Landschaft gedient habe. Da er am 16. November 1700 begraben wurde, amtierte er er somit seit 1678.

Signor Domenico Orsolino, der verschuldet starb, war in seinem Schaffensfrühling ein hochgemuter und — wenigstens nach seinem eigenen Dafürhalten — hochbegabter Mann. Trotzdem ließen die Machthaber der Innung auch ihn jahrelang „zappeln“, eh sie ihm das begehrte Meisterrecht zuerkannten. Am 6. März 1667 — im selben Jahr bat ein H a n s Maria Orsolini um die Gäumeisterschaft in P e t t a u — langte er erstmalig darum an, Bescheid: Wird sich zu späterer Zeit anzumelden wissen. Nächste Bewerbung am 26. Februar 1668, Antwort: Soll am Rochus-Tag (16. August) wieder Meldung tun! Dritte Vorsprache am 6. Jänner 1669, Erkenntnis: Soll seinen Gulden erlegen, das Meisterstück wird ihm im kommenden Winter aufgegeben! Vierte Urgenz am 21. November 1669, Erfolg: Am 26. November soll er mit dem Meisterstück anfangen! Seine Kommissäre sind Anthoni Solar, Hanz Poz und Isidor Carlon,



Abb. 105. Domenico Orsolino: Dekanatskirche Waltersdorf, 1690